

Der Tod stirbt zuletzt- Die Hoffnung bleibt

Predigt zu 1. Korinther 15, 12-26 am Ewigkeitssonntag, 21. November 2010

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht!“

Wenn wir das heute mit voller Überzeugung singen können, dann ist das wie eine helle Zukunftsfanfare, auch angesichts aller Erfahrung von Ohnmacht, von Ausgeliefertsein und Angst. Da breitet sich eine vom Vertrauen geprägte Zukunftssicht aus, die wir mit dem schönen deutschen Wort „Zuversicht“ bezeichnen können.

Diese herrliche Bachkantate nimmt jedoch nicht nur diese hellen Töne der Zuversicht auf, sondern sie lässt auch die dunklen und belastenden Lebenstöne erklingen. J.S.Bach hat diese Kantate nicht extra für einen Ewigkeitssonntag komponiert, aber sie erinnert uns an die Ewigkeitshoffnung. Und diese brauchen wir, wenn wir über die Zukunft nachdenken; nicht nur über die Zukunft unserer Welt, unseres Landes oder unserer Stadt oder Kirche, sondern über unsere ganz persönliche Zukunft.

Ja, man könnte angesichts von Asse und Gorleben, angesichts von Finanzkrisen und Terrorwarnungen schon in ein großes „Weh und Ach“ einstimmen. Und dennoch haben viele Menschen heute einen realistischen Optimismus bewahrt, oder? Die neue Shell-Jugendstudie belegt das. Oder auch eine neue Repräsentativ-Umfrage der renommierten BAT-Stiftung in Hamburg. Demnach blickt 81 % der Bevölkerung optimistisch in die Zukunft. Woher nehmen wir diese Hoffnung, diesen Optimismus? Und – wie schnell kann dieser Optimismus zerbrechen, wenn schweres „Kreuz und Leid“ uns ganz persönlich im Leben treffen? Wie blass werden dann die Zukunftshoffnungen, wenn der Tod sich meldet, wenn wir schmerzlich an unsere eigene Endlichkeit erinnert werden?

Der Tod und unsere persönliche Begrenztheit im Leben stellen alle Zukunftserwartungen und jeden Optimismus auf einen Prüfstand. Werden mich meine Hoffnungen auch im Sterben noch durchtragen oder werden sie sich als traumhafte Utopien, als Luftblasen und schaumige Ideen entlarven? Was ist, wenn ich dann feststellen muss, „Ich habe mein Lebenshaus auf Sand gebaut, ich habe kein tragfähiges Fundament, das mich über die Schwelle des Todes führen kann.“? Was ist dann mit dem viel gepriesenen Optimismus? Wo bleibt dann die Zuversicht, wenn da keine Zukunft mehr in Sicht ist, sondern nur noch mein Sterben und mein Tod?

Dieser Tag heute, der „Totensonntag“, oder wie wir ihn in der Kirche besser nennen, der „Ewigkeitssonntag“, kann uns helfen, dass wir nicht nur oberflächliche Optimisten sind, sondern dass unsere Zuversicht uns durchträgt. Dieser Tag heute erinnert uns, dass all das viele „Weh und Ach“, all die „Sorgen, die wir beseufzen“ ja nur ein Vorgeschmack auf das Sterben sind. Der Tod, das ist die Klippe, die wir nehmen müssen, wenn unsere Hoffnung tragfähig sein soll.

Aber Tod und Sterben werden in unserer Wellness-und Wohlfühlkultur verdrängt. Darüber spricht man nicht. Viele von uns haben noch niemals eine Leiche gesehen. Ab in die Kiste und weg! Und wenn dann das „Weh und Ach“ immer mächtiger wird, wenn die Schmerzen unerträglich werden, wenn die Einsamkeit immer größer wird, dann verlischt für viele Menschen auch ihre Hoffnung. „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ hört man sie dann sagen. So? Ist das wirklich so? Sterben unsere Hoffnungen auch? Unser Optimismus mag uns ja im Leben dienlich sein, aber eine Hoffnung, die soll uns auch im Sterben durchtragen, oder? Da höre ich bei dem Geburtstag eines über 90 Jährigen, der sich in seiner Schwachheit durch die Tage quält, den lockeren Spruch seiner Kinder“ Es wird schon wieder!“ oder den noch lockereren „Unkraut vergeht nicht!“ Was für ein Unsinn wird da herumgeplappert angesichts der Ohnmacht gegenüber dem Tod! Wie armselig, wie hoffnungsarm sterben die großen Lebensoptimisten, wenn ihre Zukunft mit ihrem Tod aufhört!

Wer aber seine „Zuversicht auf Gott setzt“, der hat eine Hoffnung die ihn über den Tod hinaus trägt. Diese Hoffnung ist von der Glaubensgewissheit geprägt, dass der Tod nicht das letzte Wort in meinem Leben hat, sondern Jesus Christus. Er ist der Herr über Leben und Tod.

Jesus Christus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder der da lebt und an mich glaubt, wird nichts sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?“
Johannes 11,25f

Genau um diesen Glauben geht es doch. Es ist der Glaube an Jesus Christus. Er gibt uns diese besungene Zuversicht, dieses Vertrauen zu Gott. Dieser Glaube ist es, der uns zukunftsfähig macht in einer unvergleichbaren Weise. Es ist eine Fähigkeit mit der Endlichkeit, mit den unberechenbaren Schicksalsschlägen im Leben, mit dem ungezählten „Weh und Ach“, dem „Kreuz und Leid“ so umzugehen, dass daraus eine Zuversicht entsteht. In der Soziologie finden wir für diese Fähigkeit einen Fachausdruck: „**Kontingenzbewältigung**“. **Kontingenz (lat. contigere) beschreibt das Unberechenbare, nicht Verfügbare im Leben. Die Kontingenzbewältigung kennzeichnet die Fähigkeit eines Menschen, mit diesem Ausgeliefertsein an das nicht Verfügbare fertig zu werden.** Eine Fähigkeit, die Menschen auszeichnet, welche dieser herausfordernden unberechenbaren Zukunft mit einer unauslöschbaren Hoffnung entgegentreten; nicht aus einem verzweifelten Protest heraus, sondern aus einer Zuversicht heraus. Sie rufen nicht „Buh“, sondern sie wenden sich an das große „Du“, an Gott! Ja, sie singen ihm ihre Zuversicht zu.

Zu allen Zeiten gab es diese singenden Christen, die wie ein J.S.Bach zwar nicht das Wort „Kontingenzbewältigung“ kannten, aber genau das gelebt haben. Menschen, die angesichts von Not, Leid, Horror und Terror nicht aufgehört haben, Gott zu loben und eine Zuversicht hatten. In den großen römischen Arenen sangen sie, als sie den Löwen zum Fraß vorgeworfen wurden; in den Konzentrations- und Flüchtlingslagern sangen sie, wie ein Dietrich Bonhoeffer „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns, am Abend und am Morgen, und ganz gewiss, an jedem neuen Tag!“ Nein, die Hoffnung stirbt nicht zuletzt. Die Hoffnung bleibt, ebenso wie der Glaube und die Liebe bleiben. Der Tod stirbt zuletzt. Das ist unsere Zuversicht! Und deshalb singen wir auch heute, an diesem Sonntag, wo wir an den Tod und an die Ewigkeit denken. Und so möchte ich auch meine Predigt heute überschreiben:

Der Tod stirbt zuletzt- Die Hoffnung bleibt

Jeder von uns muss in seinem eigenen Leben nachbuchstabieren, was „Kontingenzbewältigung“ bedeutet, welche Hoffnung und Zuversicht ihn durchträgt. Du hörst diese Predigt und sie soll in die sumpfigen Löcher Deines persönlichen „Weh und Achs“ fallen. Dort muss die Hoffnung sich bewähren. Dort sollen die Lieder gesungen werden: In den finsternen Löchern meiner Seele, meiner Ohnmacht, meines Leides und meines Sterbens. Wenn dieser Christus, von dem wir immer reden, diese Leuchtkraft nicht hat, wenn er uns nicht zu einer Kontingenzbewältigung hilft, dann haben wir ihn ganz offensichtlich noch nicht wirklich erkannt. Jesus Christus ist nicht nur da, um uns aus dem Leid herauszureißen, sondern er will uns auch im Leid tragen. Hierzu gibt es die Kraft der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung. Meine Zuversicht hat diese Zusammensetzung: Glaube, Hoffnung und Liebe. Das bleibt!

Ich selber bin in meinem Leben mit viel schwerer Krankheit und mit Schmerzen konfrontiert. Jeden Tag, wenn ich die vielen Medikamente nehme, danke ich Gott für die Hilfe, die er mir damit auch zuteil werden lässt und ich segne sie und schlucke sie `runter. Aber meine Hoffnung setze ich nicht auf die Medikamente, nein, meine Hoffnung gründet sich auf die Tatsache, dass nichts, aber auch gar nichts mich von Gottes Liebe trennen kann.

Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn. Römer 8,38f

Auch wenn ich morgen sterbe, ich bin geliebt und ich bleibe geliebt!

Und dann ist da die Erfahrung der Kraft der Auferstehung. Ja, wir gehören doch zu jenen, die diesen Auferstandenen erfahren haben. Wir haben die Kraft der Vergebung unserer Sünde erfahren, wir haben erfahren, dass er hier und jetzt schon unser ganzes Leben kräftigt. Diese Kraft ist völlig unabhängig von unserem körperlichen oder seelischen Zustand. Oft wird sie mir erst in aller Schwäche so richtig bewusst. Dieser Glaube erfüllt mich Tag für Tag, Nacht für Nacht. Und dann ist da diese Zuversicht, dass der, welcher Jesus auferweckt hat, auch mich auferwecken wird zu einem neuen Leben. Der Tod hat keine Macht über mein Leben! Der Tod ist besiegt durch den Auferstandenen. Und alle, die jetzt vom Tod hinweggerafft werden, die werden Zeugen sein, wenn Jesus selber diesen letzten Feind, den Tod endgültig abschaffen wird! Diese Hoffnung erfüllt mich mit einem Glanz und einer Freude, die ich kaum in Worte fassen kann!

Wenn wir diesen Glauben an die Auferstehung nicht haben, so ist alles Gerede von religiösen Erfahrungen wie ein leeres Geschwätz. Es ist geradezu lächerlich! Es geht in unserem Glauben nicht darum, dass wir hier und da besser durchs Leben kommen, es geht nicht um ein Wohlfühl-Evangelium! Es geht darum, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird, dass wir hier und jetzt schon aus der Kraft des Auferstandenen befähigt werden zu einer Kontigenzbewältigung, die wirklich zukunftsfähig macht. Das ist das Evangelium dieses Tages und darum singen wir auch heute „Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht!“

Aber immer wieder müssen wir uns daran erinnern, weil sonst unser Glaube, unsere Frömmigkeit, unsere Religiosität zu einer kraftlosen Anstrengung wird. Schon die ersten Christen brauchten diese Erinnerung. Da gab es damals schon Leute, die zwar spirituelle Erfahrungen machten, aber die mit der Auferstehung der Toten, mit dieser großen Hoffnungsbastion, gar nichts so recht anfangen konnten. Sie behaupteten schlichtweg: „Es gibt gar keine Auferstehung der Toten!“. Hören wir einmal auf die Ausführungen des Apostels Paulus, die er im ersten Brief an die Korinther hierzu weitergibt.

1.Korinther 15, 12-26

Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch "einen" Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch "einen" Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Gibt es ein Leben nach dem Tod? Diese Frage ist doch sehr ausschlaggebend, wenn wir über die gegenwärtige Lebensqualität nachdenken, oder? Nun, wir lesen hier einen Text des Glaubens, es ist keine Beweisführung, die jeden naturwissenschaftlich geprägten Menschen überzeugen würde. Wenngleich uns heute die vielen neuen Forschungsergebnisse der Neurologie und die wissenschaftlichen Untersuchungen von Nahtoderfahrungen hilfreich zur Seite stehen. So lesen wir z.B. in der Tageszeitung „Welt“ am 11. Oktober 2010 folgende Überschrift: „Wissenschaftler kommen dem Nahtod nahe“. Man geht davon aus, dass etwa 4% der Deutschen schon ein Nahtoderlebnis hatten. Dazu gehören Menschen, die z.B. nach einem Herzstillstand wiederbelebt wurden. So wie der ehemalige Berufsoffizier Alois Serwaty . Der heute 63-Jährige berichtet folgendes: „ Ich schwebte halbhoch im Operationssaal“. Dabei habe er das Gefühl von Ruhe und Frieden empfunden. Auch er berichtet von dem, was in vielen Berichten zu lesen ist: Die Sterbenden sehen sich wie in einem Tunnel, an dessen Ende ein helles Licht ist.

Wie solche Berichte zu interpretieren sind, ist jedoch strittig. Die einen wollen darin einen Beweis dafür sehen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Die anderen verweisen auf mögliche chemische Prozesse im Gehirn. Solche Forschungsergebnisse können Hinweise darauf sein, dass die Naturwissenschaften die Möglichkeit für theologische Wirklichkeitsdeutung offen halten. Sie können aber nie Beweise für diese Wirklichkeit sein. Unser Glaube gründet sich nicht auf Beweise, sondern auf das Vertrauen zu Gott, auf eine Beziehung, die zwischen Gott und uns steht. Und unser Glaube basiert auf dem Zeugnis der biblischen Schriften. Unmissverständlich wird hier bezeugt: Jesus Christus ist von den Toten auferweckt. Nicht nur einige haben ihn danach gesehen, sondern Hunderte, so wird es uns in der Bibel bezeugt. Und Millionen haben ihn in seiner Kraft auch heute erfahren. Worin besteht aber nun diese Hoffnung konkret?

Ich will heute in sehr kompakter Weise einige Grundzüge dieser Hoffnung aufzeigen, die uns im Leben und Sterben durchträgt. Gerne weise ich auch auf ein hilfreiches Buch zu dem Thema hin: Horst Stricker. Heute noch im Paradies. Sterben und Tod im Licht der biblischen Botschaft (Brunnen-Verlag).

1 Wir glauben an die Auferstehung Jesu Christi und an die Auferstehung der Toten

Paulus treibt es in seinen Ausführungen auf die Spitze: Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, dann wäre all unser Glaube vergeblich (griech: mattaios= kraftlos, nichtig). Der ganze Einsatz würde überhaupt keinen Sinn machen. Ja, wir wären dann sogar sehr bemitleidenswerte und elende Menschen, wenn unser Glaube nur für unser diesseitiges Leben gut sein soll.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen.

1.Kor. 15,19

Also: Wo kein Auferstehungsglaube ist, da hilft auch keine Kantate mehr, und sei sie noch so schön!

Dieser Glaube an die Auferstehung ist begründet in der Tatsache des Zeugnisses von der leibhaftigen Auferstehung Jesu Christi.

2 Wie sollen wir uns einen Auferstehungsleib vorstellen?

Wie sollen wir uns eine solche Auferstehung denn vorstellen? Bekommen wir dann einen neuen Leib? In Bezug auf diese Frage hat man den Eindruck, dass selbst ein Apostel Paulus nach den richtigen Worten sucht. Er spricht davon, dass wir ja auch hier schon unterschiedliche Arten von Fleisch, von Körperlichkeit kennen, etwa Fische, Geflügel oder auch menschliche Körperlichkeit.

Der neue Körper aber wird eine andere Substanz haben. Er nennt ihn „geistlich“. Dieser Körper wird nicht mehr an Zeit und Raum gebunden sein, so wie z.B. bei Jesus, dem Auferstandenen, der ganz offenbar durch verschlossene Räume gehen konnte. Bei einer Beisetzung wird der tote Körper wie eine Saat für den neuen Auferstehungsleib gedeutet: **Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen? Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, einem jeden Samen seinen eigenen Leib. Nicht alles Fleisch ist das gleiche Fleisch, sondern ein anderes Fleisch haben die Menschen, ein anderes das Vieh, ein anderes die Vögel, ein anderes die Fische. Und es gibt himmlische Körper und irdische Körper; aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen. Einen andern Glanz hat die Sonne, einen andern Glanz hat der Mond, einen andern Glanz haben die Sterne; denn ein Stern unterscheidet sich vom andern durch seinen Glanz. So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib.**

1. Korinther 15, 35-44

Um es einmal klar zu sagen: Meine Oma wird doch in der neuen Welt Gottes nicht mit einem alten „Omaleib“ zu sehen sein. Oder: Die vielen, die in ihrer psychischen Existenz durch innere Verletzungen oder Traumata verbeult und krank wurden, werden doch nicht mit diesen gleichen Beulen in der neuen Welt Gottes auftreten. Nein, es wird ein neuer Leib sein. Aber werden wir uns dann auch erkennen, identifizieren können?

3. Identität und Verwandlung

Werden wir unsere „Lieben“ wieder sehen? Diese Frage bewegt Menschen, wenn sie einen geliebten Angehörigen verloren haben. Das Zeugnis der Bibel sagt, dass unsere Namen, also unsere Identität im Buch des Lebens aufgeschrieben sind, dass Gott uns mit unserem Namen ruft. Wir werden also unsere Identität haben. Auch wenn der Körper im Grab verwest oder im Krematorium verbrennt, die Identität des Menschen bleibt.

Aber werden wir die Lieben dann wieder sehen? Karl Barth sagte mit einer heilsamen Portion Humor: „Ja, aber die anderen auch!“. Es sprechen tatsächlich gute Gründe dafür, mit dem christlichen Glauben auch die Hoffnung auf ein solches „Wiedersehen“ zu verbinden. Wenn Gott der Schöpfer unseres Lebens ist und uns bei unserem Namen ruft (Jes 41), dann verschwindet auch unsere Identität in Gottes neuer Welt nicht.

Zuweilen wünschten wir uns, wir könnten hier und jetzt schon mit den Verstorbenen in Beziehung treten. Oft träumen nahe Anverwandte von dem Verstorbenen oder sie wünschen sich geradezu eine Begegnung mit ihm. Das ist vielfach ein Ausdruck der inneren Verbundenheit und Liebe, die über den Tod hinaus lebendig bleibt. Bewusst sollen wir jedoch niemals den Rat oder die Hilfe der Verstorbenen suchen. In der Bibel lesen wir sehr deutlich, dass jeglicher bewusster Kontakt mit Verstorbenen Gott nicht gefällt. Hier hat ja der Spiritismus seine Wurzeln, so dass die Toten befragt oder auch beschworen werden. Schon im Alten Testament lesen wir eine klare Ansage Gottes: **Ihr sollt euch nicht zu den Totengeistern und zu den Wahrsagern wenden; ihr sollt sie nicht aufsuchen. -Es soll unter dir keiner gefunden werden, der...die Toten befragt. Denn ein Gräuel für den Herrn ist jeder, der diese Dinge tut.**

3.Mose 19,31/ 5.Mose 18,11+12

4 Wann wird die Auferstehung der Toten sein?

In dem letzten Buch der Bibel lesen wir hierzu klare Antworten. Es wird zwei Auferstehungen der Toten geben. Die erste Auferstehung der Toten wird die Auferstehung der Gläubigen sein. Sie geschieht im Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu, so wie wir es auch im Predigttext gelesen haben. Nach dieser Wiederkunft Jesu wird es eine Zeitepoche geben, die in der Bibel das „1000jährige Reich“ genannt wird. Die Zahl 1000 dürfen wir hier als eine symbolische Zahl sehen, die deutlich macht, dass es eine von Gott festgesetzte Zeit ist.

In der Johannesoffenbarung lesen wir von dieser ersten Auferstehung wie folgt:

Und sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre. Die übrigen Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung. Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht.
Offenbarung 20, 4-6

Sodann lesen wir von einer zweiten Auferstehung der übrigen Menschen, die verstorben sind:
Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden.

Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl.

Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.
Offenbarung 20,11-15

Auch hier wieder eine kurze und klare Position:

Die Bibel lehrt, dass jeder auferstehen wird, aber die einen werden auferstehen zu einem Leben in der ewigen Liebe Gottes, die anderen werden in einer ewigen Gottesferne sein. Das führt uns zu der Frage nach dem Weltgericht.

5. Unrecht und Leid werden nicht vergessen- Das Jüngste Gericht und der neue Himmel

Es wird ein Gericht geben, davon haben wir gelesen. Alles andere wäre auch nicht mit der Vorstellung von der Liebe Gottes- gerade zu den Schwachen und Entrechteten- vereinbar. Den Opfern der Geschichte widerfährt Gerechtigkeit. Was ihnen angetan worden ist, ist Christus selbst angetan und kann nicht ohne Folgen bleiben (Vgl. Mt 25,31-46). Bei den biblischen Gerichtstexten geht es um diese Gerechtigkeit Gottes. Was hier verantwortungslos geschieht, werden wir dort zu verantworten haben vor dem lebendigen Gott.

Diejenigen, deren Namen im Buch des Lebens stehen, die sich also klar zu Jesus bekannt haben, die werden Eingang finden in die neue Existenz des neuen Himmels und der neuen Erde, die uns ebenfalls verheißen wird. Sie wird uns im vorletzten Kapitel der Bibel beschrieben. Da ist davon die Rede, dass Gott alle Tränen abwischen wird. Da gibt es kein Leid mehr, keine Tränen mehr und kein Geschrei. Der Tod wird nicht mehr sein.

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde...Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!
Offenbarung 21,1f

Wenn die Auferstehung der Toten nach den Aussagen der Bibel noch nicht geschehen ist und wenn auch der neue Himmel und die neue Erde noch gar nicht geschaffen sind, wo befinden sich denn die Verstorbenen nun?

Auch hierzu gibt uns die Bibel einige Orientierungshilfen, wenngleich auch viele Fragen offen bleiben.

6 Der Zwischenzustand der Verstorbenen

Erinnern wir uns noch einmal an das Wort aus dem Römerbrief:

Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn. Römer 8,38f

Das ist eine erste Aussagelinie: Ein Christ, der stirbt, wird niemals, niemals von der Liebe Gottes gelöst sein. ER wird also in der Nähe Gottes sein. Wir finden hierfür auch einen Ausdruck im Spätjudentum, man sprach vom „Paradies“. Jesus sagte dem Schächer am Kreuz, der um Erbarmen gebeten hat – sozusagen beim letzten Atemzug: **„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ Lukas 23,43.**

Es ist eine Verbindung mit Gott, die geprägt ist von Licht und Liebe, aber es ist noch nicht der neue Himmel, die neue Erde und auch noch nicht der Auferstehungsleib.

Als meine Mutter starb, habe ich es unseren Kindern so erklärt: „Oma sitzt jetzt bei dem lieben Gott auf dem Schoß und es geht ihr sehr gut.“

Sodann finden wir eine weitere Aussagenreihe, die diesen Zwischenraum mit dem Reich der Toten, dem Scheol bezeichnet. Schon im Alten Testament lesen wir davon, etwa in Psalm 139,8. Dieses Reich der Toten wird in der altgriechischen Sprache des Neuen Testaments mit dem Begriff „Hades“ bezeichnet (Offb 20,13).

Wir finden keine weiteren Aussagen darüber, wie es in diesem Totenreich zugeht. Es ist ein Zustand des Wartens, nicht ein Zustand des Agierens. Die Bibel sagt uns nichts darüber, ob diese Toten uns z.B. hier und jetzt noch wahrnehmen können.

Ich gehe davon aus, dass dieses Warten in diesem Zwischenzustand mit einem Schlaf zu vergleichen ist. Wer in der Nacht plötzlich aufwacht, weiß nicht, ob er Sekunden oder Stunden geschlafen hat. Für einen Moment verschwimmt die Kategorie Zeit. So sagt Martin Luther es auch von dem Zwischenzustand nach dem Tod.

„Sobald wir die Augen schließen, wirst du auferweckt werden. Tausend Jahre werden sein gleich als du ein halbes Stündlein geschlafen hast. Gleich wie wir nachts den Stundenschlag hören und nicht wissen, wie lange wir geschlafen haben, so sind noch vielmehr im Tod tausend Jahre schnell weg. Ehe sich einer umsieht, ist er schon ein schöner Engel.“
Martin Luther

Als Jesus gestorben war, war er hinabgestiegen in dieses Reich der Toten. So bekennen wir es auch mit allen Christen im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Was hat er dort gemacht?

Auch hierzu gibt es eine sehr entscheidende Aussage in der Bibel, im 1. Petrusbrief. Da lesen wir im 3. Kapitel, dass Jesus den „Geistern im Gefängnis“ predigt. Und im 4. Kapitel heißt es:

Denn dazu ist auch den Toten gute Botschaft verkündigt worden, damit sie zwar den Menschen gemäß nach dem Fleisch gerichtet werden, aber Gott gemäß nach dem Geist leben möchten.
1.Petrus 4,6

Jesus hat den Menschen, die dort mit ihrem Geist gefangen im Totenreich gefangen waren, das Evangelium gepredigt. Alle, die vor Jesus hier auf dieser Welt gelebt haben, haben also von Jesus selber das Evangelium gehört.

Es gibt keine Aussagen der Bibel, die uns dazu berechtigen, anzunehmen, dass es in diesem Zwischenreich noch Läuterungsprozesse geben könnte, die darüber entscheiden könnten, ob man nun noch in das Buch des Lebens kommt oder nicht. Das entscheidet sich hier in diesem Leben. Aber eines ist klar: Gott wird jeden gerecht und in Liebe beurteilen. Jeden!

Wenn ich heute sterben würde, so habe ich eine innere Zuversicht, dass ich mit Gott in einer tiefen Liebe verbunden bin, auch in diesem Zwischenzustand. Ich darf mich nun schon auf die Auferstehung freuen, auf einen neuen Leib, einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Diese Gewissheit und Zuversicht ist für mich wie ein helles Licht, wenn ich an diesen dunklen Novembertag denke und an die dunklen Tage mit all dem „Weh und Ach“. Und so ist der Tod oft auch eine Erlösung von dem unsagbaren Leiden und den Schmerzen dieser Weltzeit. Es ist ein Näherkommen, näher zu Jesus.

Als der Vater des großen Theologen Adolf Schlatter im Sterben lag, sprach ihm ein Freund Trost zu, dass er nun bald auf den goldenen Gassen des himmlischen Jerusalems laufen und die Perletores sehen könnte. Da fuhr ihn der Sterbende an und rief: „Weg mit dem Plunder! Mich verlangt nur, am Halse des Vaters zu hängen und Jesus zu sehen!“

Ich freue mich auf den Tag, an dem ich so mit Jesus verbunden sein kann, mit ihm, der gesagt hat:

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder der da lebt und an mich glaubt, wird nichts sterben in Ewigkeit.

Johannes 11,25f

Ja, Herr, ich glaube das. Du bist meine Freude!

Amen.